

from H. Wolff
c/o Dr. Baron
R.D. 2 Maxwell's Lane
Princeton, N.J.
U.S.A.

Princeton, 2.8.1946

Mein liebes Ruthipüü!

Ich schlechte Laune habe Dir nicht nur
rechtzeitig einen Geburtstagsglückwunsch
geschickt, aber getraut habe ich sehr viel an Dir,
das Du musst Du doch durch die Ferne gespürt haben,
und so wurde auch am heutigen 1. August
der Glückwunschbrief an Dich abgehen. Dass
ich Dir alles Schöne und Gute, das einem Men-
schen reich und glücklich macht, wünsche,
brauche ich nicht im Einzelnen aufzuführen.
Im Vorgrunde stehen zwei Dinge: dass Du
erhalten bleibe die schöne Laune, die Du mit
menschlicher Freude zu lieben, sodass Dich
alle, mit denen Du zusammenkommst, glücklich
Dir gut sind, Dich lieben, weil sie Deine Wärme
und Sonnigkeit fühlen und davon erwärmt
werden. Und zweitens noch der Wunsch, dass
Du ein unermüdlicher Linderer bist, und dem
Du alles Glück und Leid teilst. Das ist ein
altruistischer Wunsch, was wird er nie seine
Berechtigung verlieren, er redet sich aus Erleb-
nis. Denn wenn mir auch schon dieser tra-
gische Gefährte genommen ist, ist viel län-
gerer Zeit, als ich ihn besass, wenn mir auch

eine ganz reichliche Portion von Leid und Sorgen die für sie teilen hatten, beschieden war, noch heute, nach so vielen Jahren lebt die Erinnerung an Glück so stark in mir, dass sie man Reichtum ist, dass ich leide, wie ich liebe, dies Glück auch wünsche.

Seine große Briefsendung (Luffpost - Brief vom 4. 7. und Luffheims Brief samt Bildern vom 16. 5. und 15. 6.) erhielt ich vielmals - am 30. 7. und sie waren mir eine ganz besondere Freude. Wie du siehst, bin ich nicht bei Julius; das Zusammenwachen mit Julius und Sylvio hat sich leider nicht so gemacht, wie ich gehofft hatte. Das war natürlich eine grosse Enttäuschung für beide Teile, etwas, was ich nachdem ich 7 Jahre lang in Panama gelebt hatte, wo ich unendlich verlobt worden war, gar nicht in Betracht gezogen hatte. Wir wollen es jetzt nochmal berühren, doch sind Julius' ^{Bedingungen} Bedingungen vorläufig noch sehr unklar. Er weiss noch nicht ob er nach den Ferien wieder den Posten in Blickasla haben wird oder so er sonst wohl landen wird. Die Bedingungen für eine Ausstellung zu bekommen, sind auch hier furchtbar schwer. Obwohl er von den englischen Fachmännern als Wissenschaftler hoch anerkannt wird, sind die Aussichten auf eine

2. 9. 48 3

Professur nicht sehr gross, besonders, da auch
sein Fach nicht stark begehrt ist. So ist er schon
ganz froh, wenn er eine Lehrerstelle an einem
College bekommt, die ihm, glaube ich, im Grunde
grässlich ist. Man ist ja auch noch Familienun-
wachs zu erwarten, und so brauche ich dir nicht
sagen, wie sehr es mich bedrückt, dass ich auch
noch seine Last vermehre. Aber für mich ist die
Möglichkeit, etwas zu verdienen, gleich Null. Ich
bin schon bald so sehr alt und das ist ja alt, be-
sonders in unserer Zeit und in U.S.A.

Sehr dankbar bin ich, dass Barons mich so
sehr freundlich aufgenommen haben. Natürlich
ist es nicht immer leicht für alle Teile, da Löhne
und meine Naturen völlig verschieden sind, ab-
gesehen davon, dass wir doch auch verschiedenen
Generationen angehören, aber wir bemühen uns,
Leibungen zu bereinigen, und es geht sehr gut.
Ich kann nur sagen, dass ich es im Baronschen
Haus gut habe. Julius geht für mich in die
Pension, die die Selbstkosten deckt, denn Barons
müssen selber ja auch sehr arbeiten. Sehr nett
sind die beiden Kinder, ein 14-jähriger Junge
und ein 11-jähriges Mädchen, mit denen ich mich
viel beschäftige. Inreit ist der Junge als Scout
in einem Camp auf Füssen.

Sonst sehr und spreche ich kaum jemand,
während ich im Parkhaus mehrere nette Freunde
habe, mit denen ich zusammenkommen und

und wenn ich auch jetzt noch in brieflichem Verkehr
stehe. Manchmal denke ich, ich hätte gar nicht aus
Panama weggehen sollen. Aber das sind Gedanken,
für die Mückenhorst die Berechnung hätte
hätte. - Mit den alten Freunden aus früherer
Zeit ist natürlich, soweit sie nicht ausgewan-
dert sind, die Verbindung ganz abgebrochen.
Nur von Reinhard weiß ich schon seit Jahren nichts
mehr, auch nicht, ob er überlebt noch lebt.
Auch Julius hat mir eine Nachricht von ihm erhalten.

Du kannst dir denken, wie dankbar ich Dir
und Lilli bin, dass Ihr mir wenigstens Berichte
über Eure Familie gegeben habt. Ich hätte sogar
noch so viel mehr, vor allem über eure Eltern,
über deren letzte Zeiten ich überhaupt nur
sehr sehr wenig weiß und gehört habe. Mit den
Afrikanern werde ich nicht heute oder morgen
selbst in Verbindung setzen und hoffe sogar, eine
Antwort zu bekommen. Etwas soll in den
allernächsten Tagen ein Brief an Hans und Lilli
abgehen, an die ich auch viel denke. Euch sende
ich ihnen nur allerherzlichste Grüße.

Noch ich muss zum Schluss kommen, da
ich diesen Brief in die Post aufnehmen
soll. Lebt wohl, mein Liebster, in eurer
Grüße Dir und den Geschwister Weiss und Ober-
stein. Wie stets in Liebe Tante Käthe